

3. — Si la tendance de la doctrine et des législations modernes est aujourd'hui de ne pas restreindre le pourvoi en revision aux cas où le requérant a trouvé des moyens de preuve qu'il n'avait pu présenter en cours de procédure, mais de l'étendre à la découverte de faits nouveaux (voir JAEGER, Revision des Bundesgesetzes über die Organisation der Bundesrechtspflege, Motive, p. 90 et suiv.), il n'est pas moins certain que la loi de procédure civile fédérale de 1850, comme du reste les législations allemande et française, ne prévoient la possibilité de la revision que dans la première de ces alternatives; on ne saurait donc, par analogie, admettre l'application d'un moyen exceptionnel à un cas non prévu expressément par la loi et que celle-ci n'avait certainement pas voulu introduire; la demande de revision doit, en conséquence, être rejetée.

Par ces motifs,

Le Tribunal fédéral

prononce :

La demande de revision est rejetée.

VII. SCHULDBETREIBUNGS- UND KONKURSRECHT

POURSUITES ET FAILLITES

Siehe III. Teil N° 50—54. — Voir III^e partie n°s 50—54.

I. PERSONENRECHT

DROIT DES PERSONNES

76. Urteil der II. Zivilabteilung vom 24. September 1914 i. S. Regierungsrat des Kantons Schaffhausen gegen Carpine.

Art. 29 und 43 ZGB. Klage auf Anerkennung des Rechts auf Führung der Adelspartikel « von ». Abweisung der Klage, weil sich ergibt, dass dem Kläger das beanspruchte Recht als solches nicht streitig gemacht, sondern nur die Eintragung der Partikel in das Zivilstandsregister verweigert wird, in letzterer Beziehung aber nicht das Bundesgericht, sondern der Bundesrat kompetent ist.

(Ueber den Tatbestand vergl. BGE 35 I N° 68.)

A. — Durch Urteil vom 10. Juli 1914 hat das Obergericht des Kantons Schaffhausen auf die von Carpine als Kläger gegen den Regierungsrat des Kantons Schaffhausen als Beklagten gestellte Rechtsfrage: Kommt nicht dem Kläger der Name « Graf Anton von Carpine », eventuell « Anton von Carpine » zu ? folgendes, vom Beklagten angefochtene, vom Kläger dagegen anerkannte Urteil des Bezirksgerichts Reyat vom 7. März 1914 bestätigt: Der Kläger ist berechtigt, den Namen « Anton von Carpine » zu führen und es ist dieser Name im Zivilstandsregister einzutragen, dagegen wird er mit seinem Begehren um Zuerkennung des Namens: « Graf von Carpine » abgewiesen.

B. — Gegen das obergerichtliche Urteil hat der Regierungsrat des Kantons Schaffhausen rechtzeitig die Berufung an das Bundesgericht ergriffen, mit dem Antrag auf Abweisung der Klage.

C. — Der Kläger hat Abweisung der Berufung und Bestätigung des angefochtenen Urteils beantragt.

Das Bundesgericht zieht

in Erwägung:

1. — Da der Kläger das Recht beansprucht, sich « Anton von Carpine » zu nennen, und er behauptet, dieses Recht werde ihm vom Regierungsrat des Kantons Schaffhausen im Sinne des Art. 29 ZGB bestritten, so ist der Zivilrichter, und als Berufungsinstanz speziell auch das Bundesgericht, zur Behandlung der Streitsache kompetent, und zwar, nach Art. 61 sowie in analoger Anwendung des Art. 62 OG, ohne Rücksicht auf den Streitwert. Dagegen muss die Klage abgewiesen werden, wenn sich ergibt, dass eine Namenrechtsbestreitung im Sinne der angeführten Gesetzesbestimmung in Wirklichkeit gar nicht vorliegt, und es braucht in diesem Falle die andere Frage, ob dem Kläger das Recht auf Führung des von ihm beanspruchten Namens zustehe, nicht entschieden zu werden.

2. — Zuzugeben ist, dass unter der in Art. 29 ZGB vorgesehenen Namenrechtsbestreitung unter Umständen auch die von einer Behörde als solcher ausgehende Bestreitung des Rechts auf Führung eines Namens verstanden werden kann, also nicht nur die Bestreitung seitens einer Person, die den betreffenden Namen für sich selber beansprucht; denn sonst wäre die spezielle Behandlung dieses letztern Falls in Art. 29 Abs. 2 nicht wohl verständlich. Ob sodann im Kanton Schaffhausen der Regierungsrat als solcher (d. h. nicht als blosser Vertreter des Fiskus) überhaupt vor den Zivilgerichten ins Recht gefasst werden könne, ist eine Frage des kantonalen Rechts, die das Bundesgericht nicht zu überprüfen hat. Ebenso verhält es sich mit der Frage nach der örtlichen Zuständigkeit für derartige, gegen den Regierungsrat gerichtete Zivilklagen, wenn auch freilich die dabei im vorliegenden Falle von den Schaffhauser Gerichten aufgeworfene Vorfrage nach der rechtlichen Natur

der Namensklage an sich eine Frage des eidgenössischen Rechts war; denn die Kompetenz zur Entscheidung der Hauptfrage schliesst diejenige zur Beurteilung der Vorfrage als solcher in sich. Dagegen ist es Sache des Bundesgerichts, festzustellen, ob überhaupt eine Namenrechtsbestreitung im Sinne des Art. 29 ZGB vorliegt. Diese Voraussetzung trifft nun aber hier nicht zu. Der beklagte Regierungsrat hat in diesem Prozesse, wie schon im Jahre 1909 anlässlich des von Carpine ergriffenen staatsrechtlichen Rekurses, stets erklärt, dass er dem heutigen Kläger das Recht, sich Anton von Carpine zu nennen, nicht bestreite, sondern dass er nur, entsprechend einer Weisung des Bundesrates, die Eintragung jenes Namens oder, genauer, die Eintragung der Partikel « von » in das Zivilstandsregister verweigern müsse. Streitig ist somit heute, ebenso wie im Jahre 1909, einzig die Frage, ob die Adelspartikel « von » in das Zivilstandsregister eingetragen werden müsse oder dürfe. Diese letztere Frage aber kann das Bundesgericht als Berufungsinstanz ebensowenig entscheiden, als es sie damals in seiner Eigenschaft als Staatsgerichtshof entscheiden konnte. Denn, gleichwie dies schon unter der Herrschaft des Zivilstandsgesetzes von 1874 der Fall war, so ist auch seit dem Inkrafttreten des ZGB zur letztinstanzlichen Entscheidung der Frage, welche Art von Tatsachen in die Zivilstandsregister eingetragen werden sollen oder dürfen, bzw. welche Art von Eintragungen als der « Bestimmung der Zivilstandsregister fremd » erscheinen (vgl. Art. 7 des Gesetzes von 1874), ausschliesslich der Bundesrat berufen. Diesem steht noch Art. 43 ZGB, wie früher nach Art. 12 ZEG, die Oberaufsicht über die Führung der Zivilstandsregister zu, und seine Kompetenz ist durch das ZGB sogar noch insofern erweitert worden, als nunmehr eine Anzahl von Vorschriften über die Führung der Register (z. B. gerade diejenige, die in Art. 7 ZEG ent-

halten war) nicht mehr im Gesetze selber zu finden sind, sondern (nach Art. 39 Abs. 2 ZGB) in die Verordnungskompetenz des Bundesrates fallen. Ist aber zur Bestimmung dessen, was überhaupt in die Zivilstandsregister eingetragen werden darf, letztinstanzlich der Bundesrat kompetent, so ergibt sich daraus zwingend, dass der Weg einer Zivilklage über dieselbe Frage ausgeschlossen sein muss, und dass die Weigerung der zuständigen Verwaltungsbehörde, eine Adelspartikel in das Zivilstandsregister eintragen zu lassen, nicht als Namenrechtsbestreitung im Sinne des Art. 29 ZGB gelten kann. Es verhält sich damit ähnlich wie mit andern registerrechtlichen Entscheidungen, z. B. denjenigen über den Eintrag einer Firma im Handelsregister oder einer beim Abschluss eines Liegenschaftskaufs getroffenen Nebenabrede im Grundbuch: wenn die Registerbehörde den betreffenden Eintrag aus registerrechtlichen Gründen verweigert hat, so ist eine Überprüfung ihres Entscheides durch den Zivilrichter, dessen gegenteiliger Entscheid übrigens schwerlich vollstreckbar wäre, ausgeschlossen. Diese Auffassung von der Unzulässigkeit der Zivilklage gegenüber Verfügungen der Registerbehörden steht auch im Einklang mit der konstanten Praxis der deutschen Gerichte auf Grund des dem Art. 29 ZGB entsprechenden § 12 BGB; vgl. darüber z. B. GRÜCHOTS Beiträge 49 S. 828, Entsch. d. Reichsger. in Zivils. 39 S. 302, STAUDINGER, Anm. 5 b zu § 12 cit.; v. TUHR, Bürgerl. Recht I S. 445.

Demnach hat das Bundesgericht
erkannt:

Die Berufung wird gutgeheissen, das Urteil des Obergerichts des Kantons Schaffhausen vom 10. Juli 1914 aufgehoben und die Klage abgewiesen.

II. FAMILIENRECHT

DROIT DE FAMILLE

77. Arrêt de la II^e section civile du 16 septembre 1914
dans la cause Borel,
contre Lydiard et consorts.

CC art. 392 al. 2 et 368. — Loi rapp. dr. civ. art. 4, 9 et 10.
— Nomination par les autorités suisses d'un *curator ad litem* à un mineur résidant en Suisse mais dont le père est domicilié à l'étranger. — Droit applicable en ce qui concerne la puissance paternelle et la tutelle.

A. — Arthur-Gordon Lydiard, colonel anglais en retraite, s'était marié en 1896 à Wiesbaden avec demoiselle Marie Chappuis; ils avaient auparavant passé un contrat de mariage établissant entre eux le régime de la séparation de biens avec communauté d'acquêts et accordant au conjoint survivant l'usufruit de la moitié des biens laissés par le défunt aussi longtemps qu'il ne se remarierait point. Un fils, Arthur Lydiard, est né de cette union. Dame Lydiard est décédée le 11 avril 1901, laissant à son mari la jouissance des intérêts de la moitié de sa fortune, cette jouissance devant prendre fin le jour où celui-ci s'engagerait dans les liens d'un nouveau mariage.

Le colonel Lydiard a habité Genève de 1903 à 1908. Pressé d'argent, il s'est fait ouvrir en janvier 1907 un crédit de 7000 fr. porté ensuite à 13 000 fr. par la Banque populaire genevoise, contre cession des loyers échus ou à échoir d'un immeuble — sis rue du Môle, à Genève — appartenant à son fils et dont il avait annoncé avoir la jouissance intégrale; les sieurs de Westerweller, Rigot et Dumont furent chargés par les deux parties de la régie de cet immeuble. Le 20 novembre 1907, le colonel Ly-